

**Père
Maurice
(Felix)
Remy**

* 30. Januar 1914

† 20. Januar 2005



Klosterarchiv Einsiedeln
Professbuch

Am Donnerstagabend, den 20. Januar 2005, ist im Kloster Einsiedeln Père Maurice in seinem 91. Lebensjahre im Beisein seiner Mitbrüder friedlich im Herrn entschlafen. Der liebe Verstorbene war schon fünf Jahre in der Pflegeabteilung des Klosters. Mit großer Geduld ertrug er die Beschwerden des Alters und dankte für jeden Dienst, den ihm das Pflegepersonal erwies. Er freute sich, wenn man mit ihm «Là haut sur la montagne» sang. Pater Wolfgang unternahm mit ihm täglich einen Spaziergang in den langen Gängen des Klosters, dabei wurde eifrig französisch gesprochen und Pater Moritz erhob zum Spaß gerne drohend seinen Spazierstock, je nach dem ihm ein Mitbruder begegnete. Aber auch die Schwestern und Brüder der Pflegeabteilung taten alles, um seine Lebenskraft zu erhalten. Aber die Altersschwäche nahm beständig zu.

Père Maurice wurde am 30. Januar 1914 in Bulle FR als Sohn des Bezirksförstern Alfred Remy und der Mathilde Schübel geboren. Am 3. Februar empfing er in der Pfarrkirche von Bulle die heilige Taufe, wobei er den Namen Felix erhielt. Er erlebte mit seinem Bruder und seiner Schwester eine schöne Jugendzeit. Er liebte seine schöne Heimat, die Gruyère, und vor allem den Moléson. In Bulle besuchte er die Volksschule und die Sekundarschule. Darauf folgten vier Jahre Gymnasium am Collège Saint-Michel in Freiburg. 1932 wechselte er an das Lyzeum der Stiftsschule Einsiedeln, wo er 1934 mit der Matura seine Mittelschulstudien abschloss.

Bereits im August 1934 trat er in das Kloster Einsiedeln ein. Am 11. September begann er unter der Leitung von Pater Maurus Nigg das Noviziat. Am 12. September 1935 feierte er seine einfache Profess, wobei er den Klostersnamen Maurice erhielt. Am 4. September 1938 folgte die feierliche Profess. Nach der Beendigung seiner Studien an der Theologischen Hausschule empfing mit den Fratres Innozenz Bischof und Hubert Merki am 3. Juni 1939 aus der Hand von Erzbischof Raymond Netzhammer die Priesterweihe. Seine erste heilige Messe feierte er am Sonntag, den 25. Juni. Als geistlicher Vater waltete Vikar Albert Schübel, Paris, die Primizpredigt hielt dessen Bruder Josef Schübel, Pfarrer der Herz-Jesu-Pfarrei, Genf, zuerst in deutscher, dann in französischer Sprache.

Am 5. Oktober 1939 begann die Lehrtätigkeit von Père Maurice bei den Klassen 3ab und 5ab in Französisch. Dem Unterricht dieser Sprache blieb er über Jahrzehnte treu, bis 1985 bei den Klassen 1a und 1b. Inzwischen war er auch Lehrer für Französisch am Lyzeum. Er nahm sich auch der Westschweizer Studenten im Erlernen der deutschen Sprache an, diese führte er weiter in die französische Literatur ein. Viele Jahre war er auch Lehrer der französischen Sprache in der Berufsschule der Apothekerhelferinnen in Einsiedeln.

Lange Zeit betätigte er sich als Pontifikalassistent. Die besondere Art seines Gesanges vermochte er trotz vieler Stimmübungen auf seiner Zelle nicht zu verändern. Längere Zeit feierte er die heilige Messe im Spital und im Marienheim. 60 Jahre lebte er in der gleichen Zelle, was bezeichnend für seine Beständigkeit war.

Während sieben Jahren, 1948-1955, wirkte er ebenso als Vize-Statthalter, auf einem gänzlich andern Arbeitsgebiet. Seine große Hilfsbereitschaft zeigte er weiter als Betreuer der umfangreichen Diapositivsammlung des Stiftes.

Täglich unternahm er nach dem Mittagessen einen weiteren Spaziergang in der Umgebung des Klosters. Wollte man seinen langen Schritten nachkommen, musste man sich gewaltig anstrengen. Kein Wunder also, dass er in vielen Beziehungen ein Einzelgänger war, aber stets freundlich mit welschem Charme.

1999 musste er wegen Altersschwäche die Krankenabteilung des Klosters aufsuchen. Es folgte ein längerer Aufenthalt im Universitätsspital in Zürich. Wieder ordentlich erholt, dankte er für alle Dienste unserer Krankenschwestern und Krankenbrüdern. Aber der Tod holte ihn mit milder Hand am Vorabend des St. Meinradstages. Möge er sich nun der guten Werke und Gebete in der Herrlichkeit des Himmels freuen.

Pater Joachim Salzgeber